

# Sponsoren und älteres Publikum sollen mit ins Boot

## 10 000 Besucher beim „Orscheler Sommer“ / Jugendring erwägt erweitertes Konzept — und benötigt mehr Geld

Von Eva Schultheis

Etwa 10 000 Besucher zählten die Macher des „Orscheler Sommers“ in diesem Jahr. Der Streit mit lärmgeplagten Anwohnern blieb diesmal aus, dank strikt eingehaltenen, früheren Schlußzeiten. Für 1997 schwebt dem Jugendring eine Ausweitung des Angebots vor, etwa durch klassische Musik oder Theateraufführungen. Doch zunächst muß mehr Geld her: Sponsoren sollen gewonnen werden, die einzelne Veranstaltungen komplett finanzieren.

OBERURSEL. Wenn Christoph Höfling vom Vorstand des Jugendrings nach einer Bilanz des „Orscheler Sommers '96“ gefragt wird, ist seine Antwort eindeutig: „Sehr erfreulich.“ Gut 10 000 Besucher sind zu den 16 Veranstaltungen gepilgert; allein 1000 waren es bei „Fiddler's Green“, dem Konzert-Highlight vom vergangenen Freitag. Diese Zahlen beweisen, daß das veränderte Konzept der Veranstalter, Jugendring und Kunstgriff, aufgegangen ist: Trotz früherer Schlußzeiten, die mit der Stadt nach vielen Beschwerden der Rathausplatz-Anwohner vereinbart wurden, ist das Publikum dem „Orscheler Sommer“ treu geblieben.

Der Bekanntheitsgrad hat sich sogar noch erweitert: Nachdem das Programm

erstmalig in Heftform erschien und auch in Frankfurt ausgelegt wurde, und nachdem das *Journal Frankfurt* den „Orscheler Sommer“ sogar unter den „Top Ten“ bei den Open-air-Veranstaltungen im Rhein-Main-Gebiet führte, kamen viele Gäste auch von weiter her. 300 bis 400 Leute bei Konzerten, 600 bis 700 bei Filmen, das ist ein Schnitt, der sich sehen lassen kann.

Trotz der hohen Besucherzahlen lief alles ruhig ab. „Wir haben bislang noch von keiner einzigen Beschwerde gehört“, sagt Höfling nicht ohne Stolz. Gleichwohl hätten viele Besucher zuerst gemurrt, vor allem bei den Konzerten. „Wir haben rigoros um 23 Uhr den Getränkeverkauf gestoppt und zehn Minuten später so 300 bis 400 Leuten praktisch die Bänke unter dem Hintern weggezogen“, berichtet Höfling, der mit der Organisation des Sommerprogramms betraut war. Die meisten hätten es schließlich eingesehen. Auch den Anwohnern bescheinigt Höfling „gestiegene Akzeptanz und Toleranz“. Die Stadt hat sich bereits bei den Veranstaltern für die gute Ausrichtung und den ausgebliebenen Ärger bedankt; Bürgermeister Gerd Krämer (CDU) hat sie zu einem kleinen Essen eingeladen.

„Wir haben unseren Teil der Abmachung gehalten“, faßt es Höfling zusammen, und in diesem Satz schwingt schon

die Hoffnung mit, daß die Stadt dieses Bemühen honoriert, und zwar am liebsten in barer Münze: „Wir brauchen dringend einen höheren Etat.“ 25 000 Mark hatte der Jugendring in diesem Jahr zur Verfügung — und die auch nur, weil er zum eigentlichen, von der Stadt gestellten Orscheler-Sommer-Etat von 6000 Mark, einen Großteil seines eigenen Veranstaltungsbudgets zuschoß. Und weil drei Sponsoren, die Nassauische Sparkasse, Braas und die Flughafen AG, insgesamt 3000 Mark dazugaben.

Mit diesem Mini-Budget mußten zehn Bands, ein Kabarettist und die Ausleihe der Kinofilme finanziert werden. Die elfte Gruppe — „Dr. Soul & The Chain of Fools“ bezahlte und organisierte alleine die SPD, da sie die Band für einen früheren Zeitpunkt gebucht hatte und das Konzert wegen Regens abgesagt werden mußte. Dieser Abend soll die Ausnahme bleiben: „Wir haben jetzt auch Anfragen von anderen Fraktionen, aber das wollen wir nicht. Wir wollen uns da nicht vereinnahmen lassen“, sagt Höfling. Auch der SPD habe man zur Auflage gemacht, „daß sie keine Fähnchen verteilt“.

Gegen Firmen als Mitveranstalter hat er dagegen nichts, ganz im Gegenteil. Höfling will in den nächsten Monaten auf die Suche nach Sponsoren gehen, die soviel

Geld beisteuern, daß davon ein kompletter Abend finanziert werden kann. Dann könnte das Unternehmen als Mitveranstalter aufs Plakat kommen. „So 2000 bis 3000 Mark“ müßte der Sponsor bereit sein zu zahlen, stellt sich Höfling vor. Aber zunächst mal hofft er auf mehr Geld von der Stadt, denn das relativ kühle Wetter und auch die rigorosen Schlußzeiten haben den Getränke- und Essensumsatz um etwa 15 Prozent sinken lassen. „Das wird gerade so null auf null aufgehen“, überschlägt Höfling. Für ihn wäre eine Erhöhung des städtischen Zuschusses eine Anerkennung für die vielen Mitglieder von Kunstgriff und Jugendring, die gleich reihenweise abends hinter der Theke standen: „Wir haben wirklich viel geleistet.“

Vorstellen könnte sich Höfling auch, Mitorganisatoren zu finden — so wie die Waldjugend, die „traditionell“ einen der Konzerttermine übernahm und dann auch mit 20 Leuten zum Getränkeausschank anrückte. Ihm schweben da beispielsweise Klassikkonzerte vor oder auch Theaterveranstaltungen, denn bislang ist der „Orscheler Sommer“ auf ein relativ enges jugendliches Publikum zugeschnitten. Doch viele Ältere hätten Interesse an Veranstaltungen bekundet, die eher ihrem Geschmack entsprechen. „Dann nehmen wir die vielleicht mit ins Boot.“